

The logo for ver.di, consisting of the lowercase letters 'ver.di' in a white, sans-serif font, set against a red rectangular background.

ver.di warnt Pflegereform auf Zeit: Die strukturelle Leerstelle der Pflegeversicherung

Ute Pappelbaum

Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Reform der Pflegeversicherung legt ihren Abschlussbericht vor – doch zentrale Strukturprobleme bleiben ungelöst. Die Gewerkschaft ver.di kritisiert das Ergebnis als „Stückwerk“ und fordert eine grundlegende Neuaufstellung des Systems. Neue Daten zur Ausbildungszufriedenheit in den Pflegeberufen zeigen zusätzlich: Der Personalmangel ist nicht nur Folge – sondern auch Ausdruck eines systemischen Versagens.

Eine Reform ohne Fundament

Im Zentrum der Kritik steht das Fehlen tragfähiger Finanzierungsansätze. Der Bericht spart zentrale Themen aus: Weder die Übernahme von Investitions- und Ausbildungskosten durch die öffentliche Hand noch eine breitere Bemessungsgrundlage für Beiträge wurden ernsthaft verfolgt. Dabei gilt gerade Letzteres als Schlüssel zur Stabilisierung der Einnahmeseite. Löhne allein reichen nicht mehr aus – weder als Basis für Beiträge, noch als Maßstab für Fairness. Die Nichtberücksichtigung von Kapital- und Mieteinkünften verstärkt die Ungleichverteilung und gefährdet die Solidarität im System.

Neoliberale Spurenelemente

Stattdessen nehmen Ideen wie eine verpflichtende private Vorsorge wieder Raum ein. Ein Paradigmenwechsel, der Lasten individualisiert und soziale Risiken privatisiert. Für

ver.di ist das ein Rückschritt: Pflegebedürftigkeit sei ein kollektives Lebensrisiko, das auch kollektiv abgesichert werden müsse. Hinter der Kritik steht die Sorge vor einer doppelten Schieflage – finanziell für die Versicherten, strukturell für das System.

Fachkräfte: Attraktivität braucht Struktur, nicht Flexibilität

Auch in der Personalpolitik bleiben die Vorschläge vage. Der Abschlussbericht spricht von Flexibilisierung, wo ver.di Risiken für die Arbeitsbedingungen sieht. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt zwar Fortschritte, doch aktuelle Daten aus dem Ausbildungsreport Pflegeberufe 2024 offenbaren eine dramatische Unzufriedenheit: Nur ein Drittel der Auszubildenden ist mit der Ausbildung zufrieden – ein Wert, der deutlich unter dem anderer Berufsgruppen liegt.

Die Ursachen sind bekannt: fehlende Anleitung, Überstunden, Versetzungen – gerade in stationären Einrichtungen und ambulanten Diensten. Wo Praxisanleitung gelingt, steigen Zufriedenheit und Bindung. Wo sie fehlt, beginnt der Ausstieg schon in der Ausbildung. Die Qualität der Ausbildung ist längst zu einem strukturellen Risikofaktor geworden.

System unter Druck – Reform im Stillstand

Die strukturellen Herausforderungen sind bekannt: Demografischer Wandel, steigender Pflegebedarf, Kostenwachstum. Doch die politische Antwort bleibt unentschieden. Zwischen kurzfristigen Finanzdebatten und langfristiger Systemfrage liegt ein Reformvakuum. Der „Sockel-Spitze-Tausch“ – also die Begrenzung des Eigenanteils – ist ein konkreter, aber politisch bislang nicht durchgesetzter Vorschlag. Ebenso fehlen verbindliche Personalvorgaben für die Praxisanleitung – obwohl ver.di klare Forderungen formuliert: 30 Prozent strukturierte Anleitung, verpflichtende Lernsituationen, Sanktionen bei Verstößen.

Ausblick

Pflege lässt sich nicht mit Appellen sichern, sondern nur mit Struktur. Finanzierungsbasis, Personalbindung, Ausbildungsqualität – diese Elemente greifen ineinander. Der Abschlussbericht dokumentiert eher die Differenzen als den Konsens. Was fehlt, ist eine Linie: Wer trägt welche Last? Wie wird Pflege gesellschaftlich organisiert – und finanziert? Solange diese Grundsatzfragen unbeantwortet bleiben, bleibt die Reform ein Provisorium auf unsicherem Fundament.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4947436/pflegereform-ausbildungsreport-2024-verdi-kritik/>